



Daniel Zabojs

Das Gesamtkunstwerk

»Three in One: Choreographieren,
Tanzen und Unterrichten«



Der Vater war Sänger, die Brüder sind ebenfalls Musiker. An den Konservatorien in der Tschechoslowakei war die Auffassung von musikalischer Ausbildung die eines Generalstudiums: Klavier- und Gesangsunterricht, Komposition, Tanz und Pädagogik. Schon als Kind wusste Daniel Zaboj, dass er auf die Bühne will. Was er dort machen sollte, hat sich dann eher zufällig ergeben. »Bewegung hat mir Spaß gemacht und Choreographie. Irgendwie bin ich dann beim Ballett gelandet. Tanz war eine Art Trance für mich«... erst im Alter von 16 Jahren – davor hatte er nach eigenen Angaben »keine Ahnung vom Ballett«. Das eigentlich achtjährige Ballettstudium hat er dann in gut vier Jahren absolviert. Seine Lehrer erkannten das Talent und förderten den jungen Tänzer bestmöglich: Bereits während des Studiums tanzte Zaboj in verschiedenen Produktionen der örtlichen Ballettkompanie seiner Studienstadt Ostrava, dann am Theater in Brno, in Prag, Pilsen, Bratislava und Linz sowie mehreren Tourneeproduktionen quer durch Europa. »Tänzer verdienen nicht gut und müssen hart arbeiten. Wenn man das trotzdem machen will, muss man es schon wirklich lieben.«

Der Tänzer

1999 wurde Zaboj vom Theater Augsburg verpflichtet, er blieb dort bis 2010 im Engagement, tanzte die großen Solos und war zwischen 2007 und 2009 darüberhinaus Assistent des Ballettdirektors Robert Conn. 2004 wurde er für sein Engagement mit dem Augsburger Theaterpreis ausgezeichnet. Er war Finalist beim Internationalen Ballettwettbewerb Maya am Bolshoi und beim Prix Dom Perignon in Hamburg. Nach Ende des Augsburger Engagements fokussierte er sich mehr und mehr auf seine Tätigkeit als Choreograph und Tanzpädagoge und ging mit dem berühmten tschechischen Klassik-Pop Export »Vivaldianno« auf Tournee. Augsburg ist bis heute sein Wohnort, auch wenn er in vielerlei Hinsicht seiner tschechischen Heimat immer verbunden blieb. Auch jetzt, im für einen Tänzer biblischen Alter von 43 Jahren tanzt er am Ulmer Theater in »Schwanensee« und demnächst den Vater in der aktuellen »Nussknacker«-Produktion in Augsburg. »Ich muss jetzt nicht mehr unbedingt dauernd auf die Bühne, aber wenn ich irgendwo einspringen kann, macht es mir immer noch großen Spaß. Ich habe Glück – für einen Tänzer in meinem Alter bin ich sehr gesund.«

Der Choreograph

Nur nach vorgegebenen Mustern zu tanzen, wäre Daniel Zaboj zu wenig. Seit seinem 21. Lebensjahr arbeitet er neben dem Tanz auch als Choreograph, viele Produktionen in Tschechien und später in Deutschland, der Schweiz und Japan tragen seine Handschrift. Zaboj ist ein Kreativer, was zählt ist das Ergebnis und da bezeichnet er sich selbst als Perfektionist. Er hat eine klare Vorstellung von dem, was Tanztheater sein sollte: Immer die Musik an erster Stelle, der die Bewegung folgt. »Jede Musik hat eine Dynamik und einen Rhythmus, die man eigentlich nur durch den Körper ausdrücken muss.« Viele Abende choreographiert er für »sein« Theater Augsburg, dazwischen auch schon mal für die örtliche Faschingsgesellschaft, 2001 die Bayerische Staatsoper und die Botanischen Gärten in Bern, einige Male den Opernball und 2008 das »Weiße Rössl« an der Freilichtbühne Augsburg. 2009 übernimmt er Regie, Choreographie und künstlerische Leitung beim Projekt »Street Art« im BMW Museum München. Daniel Zaboj liebt das Jugendtanztheater und die Arbeit mit Jugendlichen, 2006 initiiert er »Rap for Peace« am Augsburger Theater und leitet dieses Projekt über mehrere Jahre. Hierfür erhält er 2007 den Bayerischen Kunstförderpreis.

Seit 2012 choreographiert er regelmäßig eigene Stücke für das Theater in Liberec. Gleich seine erste Produktion dort »Harald, a star returns« war ein Riesenerfolg bei Publikum und Presse. In diesem Fall hat er auch das Stück selbst geschrieben und ein Ballett daraus gemacht: Die schillernde

Geschichte um den berühmtesten Tänzer und Choreographen der Nazizeit; Harald Kreutzberg, der in Liberec geboren wurde und als bedeutendster Vertreter des modernen Tanztheaters gilt. Ein Multitalent wie Zaboj, der mit diesem Stück das klassische Ballett in Liberec »ein wenig modernisiert« hat, wie er selbst sagt. Für ihn ist Tanzen eine Art »Kunstkampf«, in der Tradition des griechischen Ideals. »In der griechischen Antike waren Tänzer die besten Kämpfer. Es geht immer um alle drei Dinge: Die Disziplin des Sports, die Musik und die Körpersprache. Das ist meine Vision vom Tanzen und das ist es, was mich an Kunst überhaupt interessiert.«

2013/14 folgte eine zweite sehr erfolgreiche Produktion in Liberec: »TanzSaal der unausgesprochenen Wünsche«.

»Es geht immer um drei Dinge: Die Disziplin des Sports, die Musik und die Körpersprache. Das ist meine Vision vom Tanzen und das ist es, was mich an Kunst überhaupt interessiert.«



Der Tänzer (rechts) und der Organisator (oben): »Zwei Seiten EINER Medaille«, meint Daniel Zaboj



hat er schon viele Jahre selbst unterrichtet und das einschlägige Angebot der Besitzerin nicht ausschlagen können. Auch beim Unterrichten steht die Arbeit mit Menschen im Mittelpunkt – das, was ihm am meisten Spaß macht in diesem Beruf. Für Zaboj sind Tanzen, Choreographieren und Unterrichten drei Teile eines Ganzen. »Choreographieren

Diesmal hat Zaboj – wen wundert's – auch noch die Musik geschrieben, gesampelt, eingespielt und zusammengesetzt.

Nach drei Jahren Pause wird es im Februar 2017 eine weitere Premiere am historischen Theater Liberec geben: »Sleeping Beauty«, eine moderne Fassung des »Dornröschen«-Stoffes von Tschaikowsky.

Die Proben beginnen im November und dann wird Zaboj bis zur Premiere zwischen Augsburg und Liberec pendeln müssen. Der zeitliche Druck ist für ihn aber kein Thema. Seine Choreographien entstehen nie sehr weit im Voraus. »Ich möchte, dass meine Arbeit aktuell ist, ich muss die Tänzer kennen und die Umstände. Dann kann ich erst das letztendliche Konzept bauen.« Daniel Zaboj hat gelernt, effektiv zu arbeiten und weiß, dass er mit seinen vielen Talenten haushalten muss.

Der Lehrer mit eigener Tanzakademie

Zu seinem 40. Geburtstag hat sich das Multitalent ein ganz besonderes Geschenk gemacht und eine traditionsreiche Ballettschule in Augsburg übernommen. Dort

ist doch auch schon ein Stück Unterrichten«, meint er und perfektioniert mit der Schule seine persönliche Philosophie. Er geht sogar noch weiter und erinnert sich an seine eigene Ausbildung: »Ich möchte, dass wir eine Kunstschule sind – nicht nur eine Ballettschule.« Für seine Vision vom »privaten Konservatorium« hat er sich in Augsburg einen künstlerischen Partner gesucht: »Young Stage e.V.«, eine spartenübergreifende Entertainment-schule zur professionellen, schulbegleitenden Vorbereitung junger Menschen auf einen möglichen Bühnenberuf. 2017 wird diese Schule, die jetzt »Daniel Zaboj- Ballett- und Tanzakademie« heißt, 50 Jahre alt. 300 Schüler werden von zehn Dozenten unterrichtet. Daniel Zaboj leitet, organisiert und gibt eigene Klassen – in einer, was ihm sehr wichtig ist, »ehrlichen Kooperation mit den Menschen um mich herum.« Das Künstler-Sein lebt er in vollen Zügen und profitiert ganz automatisch von seiner Vielseitigkeit: »Als Künstler kann man die Menschen anstecken, mit Spaß und dem Gefühl, dass man sie ernst nimmt.« Von seinen Hobbytänzer-Schülern lernt er, eine präzise choreographische Sprache zu sprechen, da sie

»Ein wahrer Tänzer lebt nicht für den Tanz. Der Tanz ist sein Leben.«
(Tadeusz Matacz, Direktor John Cranko Schule)



mehr auf die Fähigkeiten des Lehrers angewiesen sind, als Profis. »Meine Schüler sind die idealen Gradmesser, um herauszufinden, was dann später in Choreographien auf der Bühne machbar ist und gut aussieht. Laienarbeit schult ungemein, übrigens auch, wenn man mit Sängern arbeitet.«

Daniel Zaboj ist ein Gesamtkunstwerk. Er brennt für seine Arbeit, liebt das Organisieren und verfügt über die Gabe, Menschen zu motivieren und an seinen »persönlichen Glücksmomenten«, wie er es nennt, teilhaben zu lassen.

Dabei versprüht er eine mitreißende Begeisterung. »Meine fachliche Erfahrung kann ich gegenseitig überall einbringen«, sagt er. »Eigentlich geht es doch nur darum, den schmalen Grat zwischen der Führung von Profis und der pädagogischen Autorität bei Menschen zu finden, die Tanzen als Hobby betreiben.« Seine Schwachstelle hat er aber auch erkannt. »Manchmal vergesse ich über all den spannenden Aufgaben, dass der Tag nur 24 Stunden hat und man Kunst und Business auf einen Nenner bringen muss. Das zu vereinbaren, ist wohl meine Lebensaufgabe!

Iris Steiner

Fotos Alexander Kohler